

Das Rebjahr 2008 im Bündner Rheintal



Frühe Schneedecke in den
Rebbergen (16.11.07)



Rebschnitt in Felsberg



Schneefall (26.3.08)



Dreiblattstadium (3.5.08)



Maikäferflug



Saharastaub (28.5.08)



Eröffnung des Weinwander-
wegs (31.5.08)



Wechselhafte Witterung im
Hochsommer und Frühherbst



Schwerere Trauben als üblich,
gute Qualität



HP. Ruffner freut sich über die
gute Qualität



Schneefall (30.10.08)



Übermenge

Das Rebjahr 2008 im Bündner Rheintal – die grosse Überraschung

Die Weinernte 2008 beträgt 25'740 hl. Dies entspricht 3,4 Millionen Weinflaschen mit einem Inhalt von 7.5 dl. Damit liegt die Ernte 18 Prozent über dem zehnjährigen Mittel. Der Blauburgunder, Graubündens wichtigste Rebsorte, erreicht einen Zuckergehalt von 100 Grad Öchsle.

Witterungs- und Vegetationsverlauf

Milder Winter, trocken im Mai und Juni

Frühe Schneefälle zwischen dem 9. und 14. November 2007 sorgten vorerst für Ruhe in den Rebbergen. Um Mitte November registrierten die Wetterstationen die tiefsten Temperaturen des Winters (siehe Tab. 1). Weitere ergiebige Schneefälle bis in die Niederungen liessen lange auf sich warten, sie folgten erst an Ostern.

Tab. 1: Tiefsttemperaturen im Winter 2007/2008

Station	Tiefste Temperatur des Winters
Fläsch	- 8.8 °C am 19.12.07
Maienfeld	- 10.7 °C am 16.11.07
Jenins	- 9.7 °C am 17.11.07
Malans	- 10.4 °C am 17.11.07
Zizers	- 9.7 °C am 17.11.07

Viele Winzer nutzten bereits ein paar Tage im alten Jahr, um ihre Reben zu schneiden. Die Holzreife war so gut wie schon lange nicht mehr. Da die Witterung im Januar und Februar mild und oft föhnig war, ging der Rebschnitt zügig voran, so dass der grösste Teil der Reben Mitte Februar geschnitten war. Am 24. Februar lag die Höchsttemperatur bei 23 °C und Ende des Monats begannen die Reben zu weinen.



Abb. 1: Milder Winter



Abb. 2: Letzter Schneefall am 26.3.08

Die Niederschläge im ersten Drittel des Jahres verteilten sich wie folgt: Im Januar fielen 68 mm Regen und im Februar lediglich 21 mm. Darauf folgten zwei nasse Monate. Im März gab es 102 mm und im April 156 mm, mehr als das Doppelte im Vergleich zum langjährigen Mittel. Die Rebknospen begannen Mitte April zu schwellen und der Blauburgunder erreichte das Grünpunktstadium in der Herrschaft am 25. April. Damit trieben die Reben zum üblichen Zeitpunkt aus. Dank der frühlinghaften Temperaturen erfolgte der Austrieb schnell und regelmässig. Die jungen Schosse wuchsen infolge der warmen Witterung zügig, genügend Bodenfeuchtigkeit war schliesslich auch vorhanden.



Abb. 3: Wollstadium beim Blauburgunder (20.4.08)



Abb. 4: Setzen von Reben an der Malanser Halde (12.5.08)



Abb. 5: Stickstoffdünger löst sich infolge Trockenheit nicht (15.5.08)



Abb. 6: Viele Stockausschläge (19.5.08)

Die Witterung im Mai war aussergewöhnlich: Nennenswerte Niederschläge fielen nur an zwei Tagen (17./18. Mai). Die Menge fiel mit 39 mm bescheiden aus. Hinzu kamen am 27. und 28. Mai Höchsttemperaturen über 30 °C und eine Föhnperiode, die nebst Saharastaub auch eine schlechte Sicht brachte. An solchen Föhntagen hatten die Reben „Durst“, d.h. die Blätter waren teilweise etwas „schlaff“. Die Rebschosse wuchsen trotz der Trockenheit munter weiter und erreichten anfangs Juni teilweise bereits den obersten Draht. Und die ersten Gescheine an Reben, die entlang von Mauern standen, begannen zu blühen.

Es fiel auf, dass heuer mehr Stockausschläge als üblich ausschlugen, wofür es keine plausible Erklärung gibt.

Normale Blüte

Unterschiedlicher hätte die Witterung im Juni, der insgesamt 49 mm Regen brachte, nicht sein können: die erste Hälfte kühl und regnerisch, die zweite sonnig und warm, teilweise gar heiss. Mitte Juni registrierten die Wetterstationen die tiefsten Temperaturen des Monats mit rund 7 °C – wahrlich ein ungünstiger Zeitpunkt für die Reben wegen ihrer Blüte. Die Weinbauern befürchteten, dass die Gesehne verrieseln würden.

Tab. 2: Blühdaten beim Blauburgunder im "Markstaller", Malans

Jahr	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Beginn Blüte	11.6.	1.6.	17.6.	13.6.	16.6.	23.5.	5.6.
Ende Blüte	20.6.	10.6.	27.6.	22.6.	26.6.	1.6.	16.6.
Blühdauer (Tage)	9	9	10	9	10	9	11

An der Fläscher Halde, einer frühen Lage, dauerte die Blüte vom 2. bis 20. Juni, im Fläscher Feld vom 8. bis 22. Juni und im „Markstaller“, einer Reblage in Malans, vom 5. bis 16. Juni. Damit war die Blüte früher zu Ende als im Mittel.

Tab. 3: Mittlere Blüh- und Erntedaten beim Blauburgunder im Plantahof-Rebberg „Markstaller“, Malans

Jahr	80er Jahre	90er Jahre	2000/2008
Beginn Blüte	21.6.	14.6.	8.6.
Ende Blüte	6.7.	29.6.	18.6.
Blühdauer (Tage)	14	14	10
Beginn Hauptlese	26.10.	22.10.	13.10.
Ende Blüte bis Weinlese (Tage)	112	116	117

Tab. 3 zeigt, dass die Reben heutzutage früher blühen als in den 80er und 90er Jahren und die Blühdauer etwas kürzer ist. Ob das mit den ausgeglicheneren Erträgen und den damit verbundenen besseren Reserven der Rebstöcke zusammenhängt? Oder ist es eine Folge des Klimawandels? Die Dauer zwischen dem Ende der Blüte und der Weinlese hingegen variiert kaum und beträgt im Mittel 117 Tage.

Die Rebbauern rechneten Ende Juni, nachdem die Blüte vorbei war, mit einer frühen Lese. Die Prognosen: die ersten Riesling-Silvaner Ende September, anfangs Oktober, Hauptlese beim Blauburgunder gegen Mitte Oktober. Doch Petrus machte einen Strich durch die Rechnung; er spielte nicht mit, zu wechselhaft war die Witterung in den folgenden Monaten.

Keine Verschnaufpausen

Ab 19. Juni zeigten die Thermometer Tag für Tag hohe Temperaturen an. Vom 22. auf den 23. Juni gab es in Fläsch und Maienfeld gar eine Tropennacht. Die übrigen Stationen registrierten Tiefsttemperaturen unter 20 °C, so dass die Bedingung für eine Tropennacht nicht erfüllt war. Die Reben erlebten eine warme bis heisse

Wetterperiode mit gelegentlichen Gewittern und Regengüssen. Nicht nur die Triebe, sondern auch die Beeren wuchsen enorm. Die Reben gaben alle Hände voll zu tun: oben abnehmen, Traubenzone auslauben, Reben spritzen, Begrünung mähen. Eine Arbeit folgte auf die nächste, es gab weder Ferien noch Verschnaufpausen.

Wechselhafter Sommer

Die Niederschlagsmengen vom Mai bis September hätten unterschiedlicher nicht sein können: Mai 39 mm Regen, Juni 49 mm, Juli 197 mm (!), August 135 mm und schliesslich der September mit 137 mm. Die Witterung machte den Reben zu schaffen und gab den Winzern zu denken.



Abb. 7: Hans Bantli, Jenins, beim Köpfen (13.8.08)



Abb. 8: Traube mit Regentropfen (15.9.08)

Der Juli zeichnete sich durch grosse Temperaturschwankungen und rekordverdächtige Niederschlagsmengen aus. Anfangs und Ende des Monats lagen die Höchsttemperaturen bei rund 30 °C, während Mitte Juli die Wetterstationen Werte unter 10 °C zeigten. Während Jenins nur 137 mm Regen registrierte, verzeichnete Malans 220 mm und Zizers belegte den ersten Rang mit 250 mm!

Je nach Lage verfärbten sich zwischen dem 7. und 16. August die ersten Beeren beim Blauburgunder. Die ersten vollständig verfärbten Trauben zeigten sich zwischen dem 22. und 26. August.

Ein goldener Oktober

Der September war nass und eindeutig zu kühl für die Jahreszeit. Die Traubenreife verzögerte sich. Am 3. Oktober fiel Schnee auf 900 bis 1'000 m ü. M., es wurde kühl. Und am 5. Oktober hatten die Winzerinnen und Winzer viel Glück, gingen sie doch „haarscharf“ an einem Frost vorbei. Die tiefsten Temperaturen lagen zwischen 1 °C in Zizers und 3 °C in Maienfeld. Darauf hatte Petrus ein Einsehen. Der goldene Oktober sorgte endlich mit Sonne, Wärme und ein paar Föhntagen für die lang ersehnte Wende und prächtiges Wetter während der Lese.

Krankheiten und Schädlinge

Es ist eine Tatsache, dass Rotbrenner nur noch ein paar wenige Blätter und keine Gescheine mehr befällt. Die Dauerbegrünung führte dazu, dass sich mehr Lebewesen in den Rebbergeböden aufhalten, allen voran Würmer, die abgefallene

Rebenblätter verwerten. Im Frühjahr sind kaum mehr Blätter vorhanden, auf denen der Rotbrennerpilz hätte überwintern können. Somit ist der Pilzdruck minimal.

Am 16. Juni traten die ersten Ölflecken des Falschen Mehltaus auf. Es dauerte jedoch bis Mitte August, bis sich der Falsche Mehltau auf den Geiztrieben in einzelnen Parzellen ausbreitete. Der Pilzrasen des Echten Mehltaus zeigte sich ganz vereinzelt auf Blättern und Traubenbeeren. Die beiden Mehltauarten richteten keine Schäden an, obwohl die Witterung sehr unbeständig und damit günstig für die Pilze war. Dies spricht für den guten und gezielten Pflanzenschutz durch die Rebleute. Der letzte Spritztermin, der auf den 16. August festgelegt worden war, führte für einmal zu keinen Diskussionen.

Die regnerische Witterung im September hätte auch dem Botrytispilz gefallen. Die kühlen Temperaturen hinderten ihn zum Glück mehrheitlich daran, die Trauben zu befallen. Fäulnisbefall trat bei einzelnen Riesling-Silvaner-Parzellen auf, was die Weinbauern zum Teil zu Vorlesen zwang. Es ist anzunehmen, dass die Beeren derart prall waren, dass sich kleine Haarrisse in der Beerenhaut bildeten, ideale Eintrittspforten für den Botrytispilz. Teilweise bildeten sich sichtbare Risse in den Beeren bei Sauvignon blanc, Dakapo und erstmals auch vereinzelt bei Blauburgunder.



Abb. 8: Riesling-Silvaner mit Esca (13.8.08)



Abb. 9: Dachsschaden (15.9.08)

Esca befiel da und dort Rebstöcke. Betroffen waren die Sorten Riesling-Silvaner, Gamaret und Blauburgunder. Zum Glück zeigten jeweils nur einzelne Rebstöcke und oft nur einer der beiden Strecker die entsprechenden Symptome. Tatsache ist, dass ein befallener Rebstock heuer Krankheitszeichen zeigt und im nächsten Jahr nicht mehr.

In den letzten April- und ersten Maitagen flogen viele Maikäfer. Vermutlich war der Flug stärker als vor drei Jahren. Kräusel- und Pockenmilben traten kaum auf, weil die Winzer da und dort eine Austriebsbehandlung durchgeführt hatten.

Im Juni fiel auf, dass sich auffallend viele Ameisenhaufen in den Herbizidstreifen befanden. Oft handelte es sich um kleine, rote Ameisen. Es stellte sich die Frage, ob sie den Reben schaden oder nicht. Heinrich Höhn, Forschungsanstalt Agroscope Changins-Wädenswil (ACW), bonitierte vor Jahren einmal einen Rebberg und kam zum vorläufigen Schluss, dass Ameisen kaum schädlich seien.

Die Fallen zur Überwachung des Traubenwicklerflugs der zweiten Generation wurden anfangs Juli aufgehängt. Der Flug war wie immer sehr unterschiedlich von Lage zu Lage und Parzelle zu Parzelle. Das Flugmaximum war um Mitte Juli zu verzeichnen, anfangs August war der Flug zu Ende. Er dauerte weniger lang als üb-

lich. An den meisten Standorten gingen keine Einbindigen Traubenwickler in die Fallen, es waren nur Bekreuzte Falter.

Der Asiatische Marienkäfer, ein unerwünschter Gast, breitete sich weiter im Bündner Rheintal aus. Die kalte Nacht vom 5. Oktober führte dazu, dass sich am 7. und 8. Oktober Asiatische Marienkäfer zuhauf an sonnenexponierten Hauswänden versammelten und anschliessend auf die Suche nach einem geeigneten Winterquartier machten.

Dachse machten sich in verschiedenen Rebbergen über die süssen Trauben her. Rebbauern bestätigten, dass sich diese „Frechdachse“ immer häufiger an den reifsten Trauben gütlich tun. Da blieb ihnen nichts anderes übrig, als die Reben einzuzäunen.

Kaum Probleme mit Stiehlähme und Traubenwelke

Stiehlähme trat sehr wenig auf, obwohl die Voraussetzungen erfüllt gewesen wären, denn am 24. August zeigten die Thermometer Temperaturen um 8 °C an. Offensichtlich ist die Formel „Farbumschlag + tiefe Temperaturen = Stiehlähme“ unvollständig. Ist vielleicht die Temperaturdifferenz entscheidender als der absolute Tiefstwert? Wenn ja, wie gross müsste der Unterschied sein und in welcher Zeitspanne?

Am 4. September traf die erste Meldung über Befall von Traubenwelke ein. Es handelte sich dabei um Cabernet Dorio und Zweigelt. Nicht umsonst heisst „Traubenwelke“ in Deutschland und Österreich „Zweigeltkrankheit“.

Weinlese

Hauptlese nach Mitte Oktober

Die Hauptlese erfolgte rund eine Woche später als üblich. Die Rebbäuerinnen und Rebbauern lasen die ersten Trauben am 24. September und die letzten am 11. November. Die Haupternte fiel auf den 18., 20. und 21. Oktober. In diesen drei Tagen wurde mit 1.6 Mio. kg Trauben die Hälfte der Ernte eingebracht. Die Ernte beim Riesling-Silvaner dauerte vom 24. September bis 26. Oktober. Die ersten Blauburgunder-Trauben wurden am 29. September und die letzten am 11. November gelesen.

Menge 18% über dem Durchschnitt

Die Ernte lag insgesamt 18 Prozent über dem zehnjährigen Mittel, bei den Rotweinen waren es 16% mehr, bei den Weissweinen 24%. Sie belief sich auf 20'772 hl Rot- und 4'967 hl Weisswein, insgesamt 25'739 hl oder 3.4 Millionen Weinflaschen mit einem Inhalt von 7.5 dl. Würden die Flaschen aneinander gereiht, ergäbe dies eine Kolonne von 270 Kilometern, was einer Strecke von Chur nach Freiburg entspricht.

2008 war die grösste Ernte seit Einführung der Mengenbegrenzung im Jahr 1993. Ein Vergleich mit früheren Jahren zeigt, dass die 08er Ernte gleich hoch ausfiel wie 1992. Nur in den Jahren 1986 und 1982, dem absoluten Rekordjahr, resultierte eine noch grössere Menge.

Einmal mehr gilt, dass die Erntemenge in Jahren mit grossen Behängen unterschätzt, in ertragsmässig kleinen Jahren hingegen überschätzt wird.

Wo lagen die Gründe für diese grosse Ernte? Die Witterung mit den häufigen Niederschlägen war der Hauptschuldige! Die Beeren und damit auch die Trauben waren schwerer als üblich. Wiegen gewisse Blauburgunderklone normalerweise 140 bis 150 Gramm, waren sie heuer 190 bis 200 Gramm schwer. Oder anders ausgedrückt: Die Trauben waren je nach Sorte und Klon 20 bis 30% schwerer als üblich. Hinzu kam, dass der Föhn, auf den sonst meist Verlass war, erst nach dem 7. Oktober einsetzte und dafür sorgte, dass die Trauben wenigstens ein wenig Wasser verdunsteten. Viel kann es jedoch nicht gewesen sein, denn Wägungen anfangs November zeigten, dass die Trauben immer noch ungewöhnlich schwer waren.



Abb. 9: Überbehang (17.9.08)



Abb. 10: Vollreife Blauburgundertrauben (20.10.08)

Es ist eine Tatsache, dass die grösste Ernte seit eh und je eingefahren worden wäre, wenn es die Mengenbeschränkung nicht gegeben und ein grosser Teil der Rebleute den Behang nicht konsequent reguliert hätte. Trotz aller Anstrengungen blieben die Trauben in der einen oder anderen Zeile hängen. Es gab sogar einzelne Parzellen, die gar nicht gelesen wurden, weil das Kontingent längst ausgeschöpft war. Eine weitere Tatsache war, dass in gewissen Blauburgunderparzellen Erträge von 1.5 bis 2 kg/m² hingen (wie in den guten alten Zeiten) anstelle der erlaubten 900 g/m². Wo bleibt da die Qualität?

Die Durchschnittserträge betragen beim Riesling-Silvaner 938 Gramm pro m² und beim Blauburgunder 817 Gramm.

Ausgezeichnete Qualität

Der Riesling-Silvaner erreichte einen Durchschnitt von 80 Grad Öchsle. Der Blauburgunder brachte es auf einen Wert von 100 Grad Öchsle. Die Gradationen waren unerwartet hoch.

Die Zuckergehalte waren sehr erfreulich. Auch manche Spezialitäten erreichten die magische Zahl von 100 Grad Öchsle oder übertrafen sie sogar. Bei den weissen Sorten zählten Gewürztraminer (100) und Grauburgunder (101) dazu, bei den roten Sorten betraf es Diolinoir (103).

Mengenbeschränkung

Der Bündner Weinbauverein einigte sich mit dem Handel darauf, die Höchst-erträge beim Riesling-Silvaner um 100 Gramm auf 1.2 kg/m² zu erhöhen. Sie passen die Limiten auch bei den Färbersorten Dakapo, Deckrot, Dornfelder und Dunkelfelder an und zwar von 900 g/m² auf 1.2 kg/m². Bei der Hauptsorte, dem Blauburgunder, sowie allen übrigen Sorten blieben die Höchstmengen bei 900 g/m².

Fünf Traubenposten landeten gesamthaft in der Kategorie „Landwein“, da sie die Höchstmengen inklusive 5% Toleranzmenge überschritten hatten. Es handelte sich um die Sorten Blauburgunder, Chardonnay und Cabernet Dorsa mit insgesamt 4'536 kg.

36 Mal nützten Produzenten die Toleranzmenge beim Blauburgunder aus, total 19'382 kg. Diese Toleranzmengen reichten von 1 kg bis zu 2 Tonnen.

AOC

Der Bund änderte die Verordnung über den Rebbau und die Einfuhr von Wein (SR 916.140). Eine wichtige Änderung betraf die Einteilung der Weine: neu wird unterschieden zwischen AOC-Weinen, Land- und Tafelweinen. In der Folge musste der Kanton die kantonale Weinverordnung anpassen. Die Regierung beschloss am 11.2.2008 die Teilrevision und setzte die geänderte Verordnung per 1.3.2008 in Kraft. Damit war die gesetzliche Grundlage gegeben, AOC für Bündner Weine des Jahrgangs 2008 einzuführen.

Der Begriff „AOC“ stammt aus dem Französischen und heisst „**a**ppellation d'**o**rigin**e** **c**ontrô**l**ée“ oder auf Deutsch „Kontrollierte Ursprungsbezeichnung“. AOC ist somit eine Bezeichnung für den kontrollierten Ursprung und kein Qualitätslabel.

Preise und Absatz

Die Durchschnittsöchle beim Riesling-Silvaner und beim Blauburgunder wurden nicht mehr separat für die Bündner Herrschaft und das Churer Rheintal berechnet wie in den Jahren 2004 bis 2007. Ab 2008 gibt es wiederum nur noch einen Durchschnitt für das Bündner Rheintal.

Der Grundpreis beim Riesling-Silvaner betrug Fr. 4.- pro kg und blieb damit unverändert seit 1996. Beim Blauburgunder hingegen erfolgte erstmals seit 1997 eine Anpassung des Traubenpreises – er wurde um 20 Rappen auf Fr. 5.20 pro kg erhöht.

Es galt ein generelles Preisband von 5° Öchsle beim Riesling-Silvaner und beim Blauburgunder. Die Abstufung blieb unverändert. Zuschläge gab es beim Riesling-Silvaner bis maximal 85° Öchsle und beim Blauburgunder bis 103°. Die Abzüge hingegen waren nicht begrenzt.

Die weit über dem Durchschnitt liegende Erntemenge 2008 könnte zur Folge haben, dass das Angebot leicht grösser sein dürfte als die Nachfrage. Der Konjunkturabschwung oder allenfalls eine Rezession könnten sich im nächsten Jahr negativ auf den Absatz auswirken.

Nachlese

- Der Befall von Pilzkrankheiten hielt sich erstaunlicherweise in Grenzen – trotz der unbeständigen Witterung im Sommer und Frühherbst. Zum Glück war der September relativ kühl, keine gute Voraussetzung für den Botrytispilz.
- Es gab keine grossen Probleme mit Schädlingen. Der Asiatische Marienkäfer hingegen war 2008 erstmals in einem Ausmass zu sehen, das zu denken gibt. Es wird sich in den nächsten Jahren zeigen, ob er allenfalls zum Problem wird, falls er sich in den Trauben „verkriechen“ sollte.
- Stiellähme trat zum Glück in sehr geringem Ausmass auf. Die Suche nach der Ursache geht weiter.
- Ist die Ertragsschätzung Zufall oder Können? 2008 zeigte mit aller Deutlichkeit, wie schwierig es ist, den Ertrag auf das gewünschte Mass einzustellen. Wird beispielsweise beim Blauburgunder ein Ertrag von 800 g/m² angestrebt, so kann er schliesslich bei 600 oder 1'000 g/m² zu liegen kommen.

Schlussbetrachtung

Das Rebjahr 2008 zeigte, wie wichtig die Arbeit der Winzerinnen und Winzer ist, wenn das Wetter einmal für die Reben nicht optimal ist. Für die unerwartet gute Qualität waren vor allem zwei Gründe massgebend. Einerseits sorgte der goldene Oktober mit Sonne, Wärme und ein paar Föhntagen für die Überraschung, andererseits war es die gute Pflege der Reben, das Verdienst also der Winzerinnen und Winzer.

Fazit: Der neue Jahrgang setzt damit die Serie der sehr guten Weine fort.

Landquart, 10. Dezember 2008